

HAVASU FALLS

Wasserfall-Wunderland im Grand Canyon



Nur eine halbe Stunde Autofahrt von der legendären Route 66 entfernt, beginnt die Wanderstrecke zu den Havasu Falls. Rote, steil abfallende Felsen, türkisfarbene Wasserfälle und eine Pferdepost sind bei einer Wanderung in diesem Seitenarm des Grand Canyons inklusive.

ZVON JULIA LÖVENICH

üigig laufen die Packpferde an uns vorbei. Den Weg kennen sie in- und auswendig. Schließlich gehen sie ihn seit vielen Jahren zweimal täglich. Wir haben unser Gepäck bei der Pferdestation abgegeben und beginnen den Abstieg leichten Fußes auf einer Höhe von etwa 1.600 Metern. Die erste Stunde laufen wir steile Serpentin bergab. Dicke weiße Watterwolken ziehen bei strahlendem Sonnenschein gemächlich über den Canyon hinweg und zaubern ein kontrastreiches Schattenschauspiel auf diese Landschaft. Die steilen Wände der Schlucht sind mächtig, gewaltig, riesig! Bei ihrem Anblick fürchtete der Indianerstamm der Havasupai vor einem knappen Jahrtausend, von den Gesteinsmassen zerdrückt zu werden. Die Hoffnung der Indianer ruhte auf einem großen Baumstamm, welcher diesen „Mechanismus“ blockieren sollte. Die Methode war erfolgreich und die Havasupai lebten fortan in diesem Teil des Grand Canyons. Als ich nach unten schau und Menschen klein wie Ameisen durch die Schlucht laufen sehe, macht diese Geschichte irgendwie Sinn – die Größenverhältnisse sind wirklich übernatürlich. Unser Tagesziel sind die Havasu Falls. Unsere Route ist ein sandiger Pfad, der an unzähligen Kakteen, ein paar Höhlen

und Gesteinsformationen vorbeiführt. Mit jedem Schritt wirbeln wir Staub auf. Dann ändert sich die Landschaft: Eben waren noch Kakteen unsere häufigsten Weggefährten, jetzt wehen die Blätter der Pappeln sanft im Wind. Der Pfad weitet sich und wir gelangen in eines der abgelegensten Dörfer der Vereinigten Staaten – die Heimat der Havasupai. Hier gibt es zwei Kirchen, eine Schule, einen Helikopterlandeplatz, einen Supermarkt und ein Postamt. Zwei steinerne Säulen, die Wigleeva, thronen hoch oben am Canyonrand und wachen laut einer Sage über das Dorf. Es ist das einzige Dorf in den USA, welches seine Post noch heute per Pferdestärke gebracht bekommt. Denn bis heute ist Supai nur auf Schusters Rappen, hoch zu Ross oder für ganz Lauffaule auch per Helikopter zu erreichen. Leider hat das Postamt schon zu, als wir am späten Nachmittag dort ankommen.

Poesie aus Stein und Wasser

Kurz darauf erreichen wir unser Tagesziel. Die Havasu Falls rauschen aus 30 Meter Höhe in die Tiefe. Wer dieses Fleckchen Erde malen möchte, braucht vor allem eine große Tube leuchtendes Türkis. Durch Mineralien eingefärbt, schimmert das Wasser in einem geradezu unwirklich knalligen Blaugrün. Die Luft am Grund ist gesättigt von der Gischt, deren winzige



Der lange Weg nach Havasu.

Wer im Canyon wandern will muss zunächst in des Dorf Supai – zu Fuß, mit dem Pferd oder per Helikopter. Eine Straße gibt es nicht.

Tropfen sich wohltuend auf unsere trockene Haut legen. Natürliche Becken laden zum Baden ein. Es ist ein wirklich magischer Ort. Den tollen Farbeffekt verdankt das Wasser der hohen Konzentration des Travertins. Wie ein speziell für das kühle Nass entwickeltes Schönheitsmittel lagert sich dieser Kalkstein im Flussbett ab und reflektiert die Farbe des Wassers. Zudem entstehen durch Travertin kleine und große Tropsteinhöhlen und mehrstufige Kaskaden, wie beispielsweise die Beaver Falls. Mein Schlafplatz liegt in einer wahren Oase: Nur zwei Meter muss ich zu einem gurgelnden Bach laufen, der – natürlich – im schönsten Türkis dahinplätschert. Als ich mich gerade frage, ob ich im Paradies gelandet bin, sehe ich prompt eine Schlange, die sich unter Steinen hervorschlängelt. Sie bietet mir zwar keinen Apfel an, kriecht aber um mein Zelt herum und kringelt sich dann unter der Zeltplane an meinem Fußende ein. Tja, was jetzt? „Das ist eine Kingsnake. Die ist nicht giftig“, weiß unser Guide Nick. Wie sich das für einen Guide mit Tierschutzambitionen gehört, fügt er noch hinzu: „Pass auf, dass du sie nicht platt drückst, wenn du dich schlafen legst.“ Mein Verhältnis zu Schlangen ist allerdings zwiespältig. Ich finde sie einerseits faszinierend, andererseits sind sie mir nicht

ganz geheuer. Als ich am späten Abend das Zelt hochhebe und sehe, dass der Untergrund schlangenfrei ist, fühle ich mich doch wieder wohler.

Die Menschen des blaugrünen Wassers

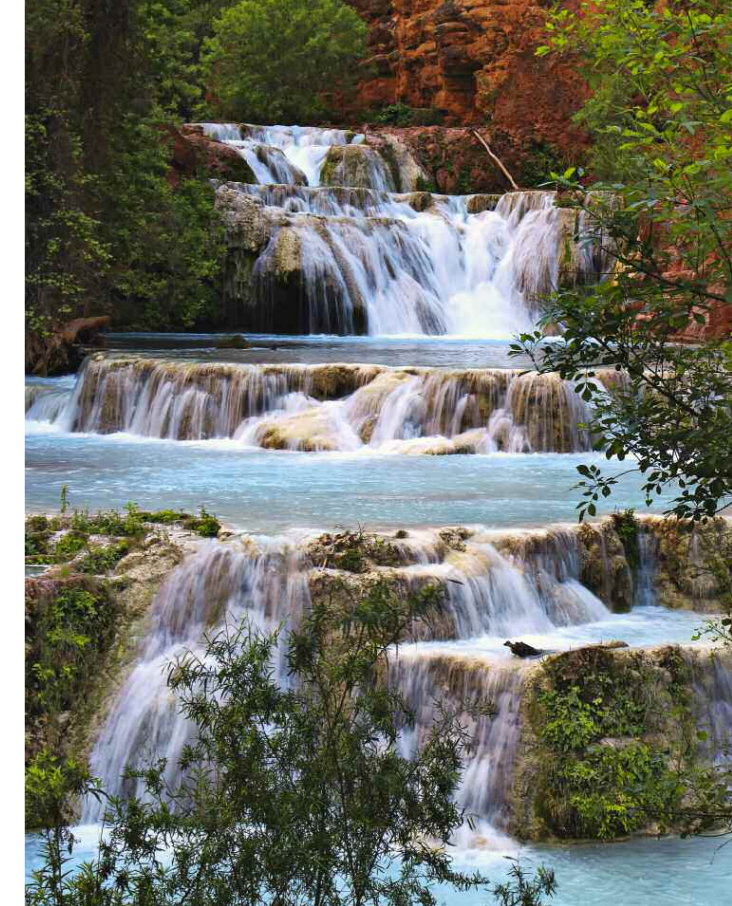
Die Havasupai, was so viel heißt wie „Die Menschen des blaugrünen Wassers“, sind stark mit ihrer Heimat verbunden und sehr bestrebt darin, sie zu schützen. Bis zum heutigen Tag lehnen sie den Bau einer Straße ab. Pro Jahr darf nur eine bestimmte Anzahl von Touristen in ihrem Canyon wandern. Einer der Hüter der Natur ist 55-jährige Delbert. Der Ranger hilft, die Natur und das Andenken seiner Vorfahren zu bewahren. Meist sitzt er am Eingang des Campingplatzes und beantwortet geduldig die Fragen der Wanderer: An welchen Tagen der Helikopter zurückfliegt, bis wann das Gepäck fertig sein muss, wenn es auf einem Packpferd transportiert werden soll, und ähnliches. Außerdem erklärt er noch genau, wo es im Canyon Handyempfang gibt (fast nirgends) und wie der Lebensmitteltransport organisiert ist. Der nächste Supermarkt ist 160 Meilen entfernt und da will die Logistik gut geplant sein. Je nach Verderblichkeit kommt die Nahrung auf dem Pferderücken oder

per Helikopter in das Dorf Supai. Eis fliegt der Helikopter ein. Fleisch und Milch werden tiefgefroren, auf Päckchen geladen und innerhalb weniger Stunden vom Hualapai Hilltop in das Dorf gebracht. Meistens zumindest. Manchmal reißt einer der Vierbeiner mitsamt dem Gepäck aus und wird erst ein oder zwei Tage später gefunden. Das erleben wir auch auf unserem Rückweg. Das Ergebnis: Zwei Teilnehmer der Gruppe müssen im Hotel auf ihr Gepäck warten, bis das Pferd wieder eingefangen ist. Je nachdem wie lange solch ein vierbeiniger Lausbub mit einer Ladung Milch unterwegs war, ist diese dann auch nicht mehr zu gebrauchen.

Noch etwas mehr Türkis: Mooney Falls

Wieder einmal rauschende türkisfarbene Wassermassen. Der Mooney-Wasserfall ist der vierte in einer Kette von fünf großen Wasserfällen, welche den Havasu Canyon mit leuchtenden Erfrischungen spicken und später in den Colorado River fließen. In dieser Idylle spielte sich vor über hundert Jahren eine Tragödie ab, die bis heute nicht vollständig geklärt werden konnte. Ein gewisser Herr Mooney war von der Schönheit des Wasserfalles, vor allem aber von der Möglichkeit, hier wertvolle Erze abbauen zu können, begeistert. Er befahl seinen Arbeitern, ihn abzuseilen. Doch auf halber Strecke war klar: Das Seil war zu kurz, und sie begannen ihn wieder hochzuziehen. Man weiß nicht, ob das Tau riss oder ob die Minenarbeiter die günstige Situation nutzten, um den ungeliebten Aufseher loszuwerden. Sicher ist jedoch, dass Mr. Mooney nicht mehr oben ankam. Auch mein Ziel liegt am Fuß des Wasserfalles. Zwar muss ich nicht an einem Seil hinunterklettern, welches in den Händen von Menschen liegt, die mich nicht leiden können, doch unser Weg führt steil nach unten und ist ebenfalls nichts für Angsthassen. Man sollte weder besonders claustrophobisch veranlagt sein, noch an Höhenangst leiden. Der Weg führt durch einen engen Tunnel und danach über steile Treppen, in den Stein gehauene Stufen und feuchte Felsen. Für meinen Geschmack ist es hier eindeutig zu rutschig, die Ketten zum Festhalten zu weit weg und auch zu wackelig. Doch die meisten aus der Gruppe scheinen keine Angst zu verspüren. Vor mir balanciert eine Frau auf einem Vorsprung und macht in aller Ruhe Fotos, während ich mich mit klopfendem Herzen an den Felsen presse. Endlich hat die unerschrockene Dame ihre Foto-Session beendet und Nick leitet mich mit der Routine eines erfahrenen Tourenleiters an, wo ich meine Füße aufsetzen kann. Extrem froh heil unten angekommen zu sein, genieße ich den Mooney-Wasserfall: rauschendes, erfrischendes, türkisfarbenes Nass.

Im Havasu Canyon ist jeder Wasserfall für sich ein wahres Highlight. Doch erst die Summe dieser blaugrünen Juwelen macht einen Trip hierher so besonders. Auch wenn sich diese Farbenpracht wissenschaftlich erklären lässt – der Anblick ist und bleibt magisch. Ein paar Flussdurchquerungen später erreichen wir den letzten Wasserfall des Havasu Canyons: die Beaver Falls. Ich lege mich hinein in diesen türkis-kühlen Traum und genieße meine letzten Stunden im Paradies. ■



Reisetipp



Geführte Touren: Der Havasu Canyon ist einer von über 600 Seitenarmen des Grand Canyons und im Vergleich zum „Grand Canyon Village“ mit rund fünf Millionen Besuchern pro Jahr der erheblich ruhigere Teil. Er wird auch als der „Edelstein des Grand Canyons“ bezeichnet. Die beste Reisezeit ist von März bis Ende Oktober.

Für die Wanderung empfehlen sich geführte Touren – aus Sicherheitsgründen, aber auch wegen der Wander-Genehmigungen, die schon sehr früh beantragt werden müssen. Arizona Outback Adventures bietet viele unterschiedliche, professionell geführte Touren an: www.aoa-adventures.com

Attraktionen:

■ Ein **Helikopterflug** zum Hualapai Hilltop kostet 85 US-Dollar. Die Wartezeit für den ebenso spektakulären wie kurzen Flug beträgt je nach Andrang bis zu mehreren Stunden.

■ Ein Brief mit Stempel von der **Pferdepost** aus Supai ist ein ganz besonderer Urlaubsgruß. Briefmarken am besten vorher kaufen, da die Öffnungszeiten der Post schlecht mit den Wanderzeiten vereinbar sind.

Infos: Weitere Infos zu Arizona gibt es bei dem Arizona Office of Tourism. www.visitarizona.com